

## Aus der Wundertüte

«Balkan?» – eine Ausstellung in Basel

Samuel Herzog · Der Balkan ist eine scheppernde Trompete, ein scharfes Paprikamus, ein melancholischer Seufzer, ein böser Witz, ein Glas zu viel, ein Klischee, bis vor wenigen Jahren ein Kriegsgebiet – und für ein paar Millionen Menschen der Ort ihres Alltags. Für Westeuropäer ist der Balkan eine ziemliche Wundertüte – wie aber gehen Künstler, die etwa in Albanien, Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Mazedonien, Montenegro, Serbien oder Kosovo geboren sind, mit dem Begriff «Balkan» und seiner polyfonen Aura um? Wie thematisieren sie die Folgen des Balkankonflikts? Wie verweigern sie sich der Erwartung, dass sie diesen Konflikt verarbeiten müssen? Was für eine Rolle spielt in ihrem Werk der Balkan als Raum einer transnationalen Identität? Fragen dieser Art haben die Basler Stiftung Culturescapes veranlasst, acht Künstler aus den genannten Balkanländern zu mehrwöchigen Residenzen in die Schweiz einzuladen. Die im Verlauf dieses Prozesses entstandenen Arbeiten sind nun im Projektraum «iaab» Basement (Dreispietzareal) zu sehen.

Den Auftakt macht ein Poster von Zdravko Delibašić, es zeigt ein leuchtend helles Schlüsselloch in einem schwarzen Nichts. Das Plakat entstand im Rahmen eines Wettbewerbs, bei dem es darum ging, Bilder für «Balkans Perception of European Identity» zu finden – knapper kann man die Sache wohl nicht auf den Punkt bringen. Der Balkankrieg und seine Folgen stehen im Zentrum einer Videoarbeit von Adela Jušić: Im Bild sieht man die Künstlerin, wie sie ihrer Grossmutter die Haare färbt. Die Mimik der alten Frau wird dabei von den leichten Schmerzen bestimmt, die der Kamm und die diversen Klammern auf ihrer Kopfhaut bewirken. Aus dem Off flüstert eine Stimme lauter Geschichten und Fragmente von Erzählungen, mit denen die Künstlerin aufgewachsen ist – im Zentrum steht dabei natürlich das Erlebnis des Krieges, doch es kommen auch andere Mythen ihrer Kindheit zur Sprache.

Geschlechterrollen sind das Thema in einem köstlichen Video von Milena Jovicevic. Wir sehen ein junges Paar, das aus dem Schlaf erwacht. Zärtlich beugt sie sich über seinen Hals und beisst ihm liebevoll den Adamsapfel weg, um ihn sodann bei sich selbst wieder wachsen zu lassen. Dank digitaler Technik geschieht dies alles fast unbemerkt und vor allem ohne dass auch nur ein Tropfen Blut fliesen würde. Ähnliche Arbeiten am digitalen Bild nimmt auch Goran Škofić vor, der sich selbst auf seinen Fotografien frei im Raum schweben lässt – und damit die Manipulation der Bilder durch die Medien thematisieren will. Um eine andere Art der Manipulation geht es bei Flaka Haliti, die sich mit künstlerischen Mitteln dazu bringen will, sportliche Disziplin zu entwickeln.

Das Leben in Albanien ist Thema eines wunderbaren Videos von Gjorgje Jovanovic aus Mazedonien. An verschiedenen Orten in und um Tirana lässt er ein Vokalensemble auftreten, das traditionelle Volkslieder singt – versehen allerdings mit Texten des jungen Dichters Rubin Beqo, die Mühsal und Elend des Alltags beklagen und teilweise auch politische Stellung beziehen. Slobodan Stošić schliesslich diagnostiziert so viele soziale Probleme, die mit der «Balkan mentality» zusammenhängen («ethnic tribalism, nationalist feelings, authoritarian regimes, divided borders, corruption, inequality»), dass er keine andere Lösung sieht, als das ganze Gebiet des ehemaligen Jugoslawien unter Wasser zu setzen. «Taking over the sea» – ein Land-Art-Projekt der radikaleren Art.

Zu seinem Balkan-Schwerpunkt hat Culturescapes zusammen mit der 2010 in Priština gegründeten Zeitschrift «Kosovo 2.0» nun auch eine Publikation herausgebracht, die das Thema «Balkart» auf vielfältige Weise angeht. Das Heft beginnt mit einer ironischen Anleitung von Artrit Bytyçi: «Wie werde ich ein Balkan-Künstler?» Schritt 1: «Zerreisse deinen Reisepass.»

Balkan? Projektraum «iaab» Basement an der Oslostrasse im Basler Dreispitzareal. Bis 8. Dezember 2013. Publikation Kosovo 2.0 / Culturescapes: Balkart. Christoph-Merian-Verlag, Basel 2013. Fr. 19.–.